

# Gekapert und verschleppt – ein Ausserrhoder Sklave in Tunis

Vortrag von Pascal Michel beim Historischen Verein Appenzell zum Thema «Ostschweizer Sklaven in Nordafrika»

Am vergangenen Donnerstag haben sich im kleinen Ratssaal rund 60 interessierte Personen zum Referat von Pascal Michel eingefunden. Der Vortrag beim Historischen Verein Appenzell bildete gleichzeitig einen Teil des Themenmonats «Konquistadoren und Sklavenhändler: Kolonialgeschichte in der Bodenseeregion» des Stadtarchivs St. Gallen und der Vadianischen Sammlung. In dieser Reihe finden in und um St. Gallen bis Ende Monat noch weitere Veranstaltungen statt.

(Mitg.) Pascal Michel ist in Frauenfeld aufgewachsen und hat Geschichte und Journalismus studiert. 2023 erschien sein Buch «Zehn Jahre versklavt. Die vergessene Lebensgeschichte des Johannes Rohner». Wer an Sklaverei denkt, dem fällt zuerst wohl der transatlantische Sklavenhandel ein, bei welchem europäische Händler Millionen von Menschen aus Afrika in die Neue Welt verschleppt haben. Im Fall der Ostschweizer Sklaven in Nordafrika handelt es sich aber um eine andere Art der Sklaverei, die lange Zeit im Schatten der transatlantischen Sklaverei gestanden ist, jedoch seit Mitte des 16. Jahrhunderts, über einen Zeitraum von rund 300 Jahren hinweg, die europäische Öffentlichkeit weit mehr beschäftigte. So wurden nämlich regelmässig Schiffe mit Söldnern und Soldaten im Mittelmeerraum von nordafrikanischen Piraten gekapert und die Besatzung wurde verschleppt. In ihre Fänge gerieten in der Frühen Neuzeit auch Duzende Eidgenossen in fremden Diensten. Das Ganze war ein erfolgreiches Geschäftsmodell, es wurden horrenden Lösegelder für die Europäer gefordert, welche oft weder die Behörden geschweige denn die Familien aufbringen konnten.

So erging es 1796 auch dem 19-jährigen Johannes Rohner aus Wolfhalden, der Soldat in neapolitanischen Diensten war. Er wurde nach Tunis verschleppt und verbrachte dort zehn Jahre als christlicher Haussklave in der muslimischen Welt, bevor er endlich freigekauft wurde. Im Fall von Rohner forderte der Herrscher von Tunis 2300 Gulden, ein Haus kostete damals im Vergleich dazu 800 Gulden. In Appenzell Ausserrhoden fanden 1800 und 1805 zwei Spendenaktionen statt, diese blieben aber erfolglos. Erst als 1806 ein Bruder Napoleons den Thron Neapels bestieg, setzte er sich für die gefangenen Söldner ein.

## Eine der ersten Sozialversicherungen

Nicht alle Sklaven hatten solch prominente Fürsprecher. So gab es in katholischen Kreisen den Trinitarierorden, der sich für den Loskauf von Gefangenen einsetzte. Auch wurden sogenannte Sklavenkassen gegründet, die ersten im Städtebund der Hanse (Hamburg und Partnerstädte). Jedes Besatzungsmitglied musste einen Beitrag einzahlen für den Fall einer späteren Entführung, eine der ersten Sozialversicherungen war geschaffen.

Dass sich die Lebensgeschichte des Johannes Rohner so detailliert nachzeichnen lässt, ist kein Zufall. Viele der zurückgekehrten Sklaven haben ihre Erlebnisse in Schriftform verarbeitet, Rohners Bericht ist im «Appenzeller Kalender» nachzulesen. Die Sklavereiberichte bilden ein eigenes Genre und können gar als Vorgänger von den später sehr erfolgreichen Abenteuerromanen gedeutet werden, wie zum Beispiel «Robinson Crusoe», dem Roman von Daniel Defoe. Mit den oftmals auch dramatisierten Schriften konnten die Rückkehrer etwas Geld verdienen. Die Berichte dienten aber auch als Verteidigungsschriften und es wurde betont, dass man dem fremden Glauben widerstanden



Pascal Michel referierte über ein lange Zeit stiefmütterlich behandeltes Thema und fesselte mit seinen Ausführungen die Zuhörerinnen und Zuhörer. In der Fragerunde nutzten viele Anwesende die Gelegenheit, vom Experten verschiedene detaillierte Auskünfte einzuholen. (Bild: zVg)

hatte und dem christlichen treu blieb. Einige Sklaven konvertierten nämlich während ihrer Gefangenschaft zum Islam und konnten eine glanzvolle Karriere in Nordafrika hinlegen.

Der einsichtsreiche und spannende Vortrag von Pascal Michel zog das Publikum

im kleinen Ratssaal in den Bann und es wurden im Anschluss zahlreiche Fragen an den Referenten gestellt.

## Das nächste Mal in Gonten

Der nächste Vortrag im Programm des Historischen Vereins findet am 23. Mai

um 19.15 Uhr im Roothuus Gonten statt. Barbara Betschart referiert zu «Dur und Moll, Rugguusseli oder Zäuerli? Volksmusik rund um den Alpstein», begleitet wird sie von der Kapelle «Baazlis Franz ond sini Musigkollege». Der Vortrag ist kostenlos, auch Nichtmitglieder sind willkommen.